RUEDI JOSURAN, MODERATOR DES TV-TALKS «FENSTER ZUM SONNTAG»

# «Ich bin nicht etwa plötzlich fromm geworden»

**Jahrelang war seine Stimme auf DRS 1 zu hören. Jetzt bietet sich Ruedi Josuran als Coach in Krisensituationen an. Und er moderiert die freikirchliche Talksendung auf SF 2.**

Von **Michael Meier**

Könnte Ruedi Josuran, bekannt geworden als Radiomann und Autor eines Buches über die eigene Depression, nicht selber Gast sein in seiner Sendung «Fenster zum Sonntag»? Sein Vorgänger, Pfarrer René Meier, hat für das Gefäss nach dem ewig gleichem Muster Menschen porträtiert, die in eine Krise geraten waren, dann zu Gott gefunden haben und so Krise und Leben bewältigten.

Josuran schüttelt vehement den Kopf und stellt klar: «Ich bin nicht plötzlich fromm und schon gar kein Fundi geworden», wie ihn das gerade ein früherer Radiokollege per Mail gefragt habe. Er habe nur eingewilligt, den TV-Talk zu moderieren, weil das Konzept verändert wird: Journalistischer Zugang statt Verkündigung, Besuch bei den Porträtierten statt Gespräch im Studio.

### Geschichten ohne Happy End

Aufgrund seiner eigenen Depressionserfahrung nimmt Ruedi Josuran auch keinem Depressiven ab, sich von der Depression geheilt zu fühlen, nur weil er gelegentlich bete. «Die Geschichten, die das Leben schreibt, sind komplizierter.» In seiner Sendung werde er künftig auch Menschen interviewen, «deren Geschichte nicht aufgeht», Menschen mit Brüchen und Zweifeln. So wird er eine Frau mit Narkolepsie, also mit unheilbaren Schlafattacken, in eine Schlafklinik begleiten oder den Ex-Sportler Edy Hubacher besuchen, dessen Sohn als Vulkanologe und Missionar irgendwo auf den Philippinen abgestürzt ist. Das sind Geschichten ohne Happy End.

«Mein Gegenüber darf mich auch überraschen und irritieren», sagt Josuran, der das von freikirchlichen Kreisen getragene «Fenster zum Sonntag» auf SF 2 künftig alle zwei Wochen moderieren wird. Sein TV-Debüt gab er am 11. April im Gespräch mit dem wortgewandten Psychiater und Theologen Manfred Lütz, der einen Bestseller über Gott geschrieben hat und den Fitnesswahn als Ersatzreligion und Abglanz katholischer Werkgerechtigkeit geisselt.

BILD BEAT MARTI

Geschichten, die das Leben schreibt, sind komplizierter: Ruedi Josuran.

Ruedi Josuran war von 1992 bis 2007 Radiomoderator und Programmgestalter. Bei DRS 1 hat er unter anderem die Sendung «Persönlich» geleitet. Vor 14 Jahren stürzte er in eine Depression und versuchte seine Krise als Ko-Autor des Buches «Mittendrin und nicht dabei» zu bewältigen. Der Gang an die Öffentlichkeit habe ihm aber keinen therapeutischen Nutzen gebracht, sagt er rückblickend.

Obwohl gläubig, habe er in der Depression Gott als abwesend erfahren und über das Burnout nicht etwa ganz zu ihm gefunden: «Im Gegenteil, vieles ist unklar geworden.» Heute fühlt sich Josuran den Mystikern, die «die dunkle Nacht der Seele» erleben, wesentlich näher als gewissen Evangelikalen, die sich ihres Heils so gewiss sind. Schon vor Jahren aus der katholischen Kirche ausgetreten, gehört Josuran keiner Konfession mehr an.

2007 kehrte er dem Radio den Rücken, um «mit dem Kapital meiner eigenen Geschichte Leute zu begleiten, aber nicht zu therapieren». Aus einem Bildungsurlaub wurde eine zweieinhalbjährige nebenberufliche Ausbildung zum Coach in Not- und Krisensituationen. Heute unterstützt Josuran Menschen in akuten seelischen Krisen, die den Gang zur Beratungsstelle scheuen. Krisenintervention muss für ihn möglichst niederschwellig sein.

### Gewaltige Existenzängste

Bei Depression und Angst, nach dem Verlust des Partners oder der Arbeitsstelle hilft er Ratsuchenden bei der Klärung ihrer Situation und vermittelt sie nach zwei, drei Gesprächen an Ärzte oder Therapeuten. «Zurzeit sind die Existenzängste der Leute gewaltig, insbesondere Wirtschaftsleute, Männer zumeist, werden von der Krise überrascht», hat Josuran erfahren. «Anders als Frauen haben sie oft keine Freunde, um über ihre Not zu sprechen.»

Josuran ist dabei, eine Internetplattform aufzubauen, um dieses Tabu zu brechen. Er will Politiker, Wirtschaftsleute und Banker anregen, öffentlich über ihre Schwierigkeiten zu reden. Mit dem Zuger FDP-Ständerat Rolf Schweiger, der zu seinem Burnout stand, ist er im Gespräch, um eine Stiftung zu gründen, welche die öffentliche Debatte über Depression, Angst und Suizidalität in Gang bringen könnte. Eine Helpline mit Ehrenamtlichen soll die Betroffenen im Moment der Krise auffangen. Josurans Klienten verkörpern den Typus, der auch im «Fenster zum Sonntag» zu Wort kommt. Menschen in der Krise sprechen häufig über Gott und den Tod und haben, wie Ruedi Josuran selber, «mehr Fragen als Antworten».